



RUNDFUNK BERLIN-BRANDENBURG

Abteilung: Kirche und Religion
Sendereihe: Gott und die Welt
Sendedatum: 26.05.2013

Redaktion: Anne Winter
Autor/-in: Jan Kuhlmann
Sendezeit: 9.04-9.30 Uhr/**kulturradio**

Prod.: 21.05.2013 9.15-17.00 Uhr/T9

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt; eine Verwertung ohne Genehmigung des Autors ist nicht gestattet. Insbesondere darf das Manuskript weder ganz noch teilweise abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Eine Verbreitung im Rundfunk oder Fernsehen bedarf der Zustimmung des RBB (Rundfunk Berlin-Brandenburg).

GOTT UND DIE WELT
Allahs neue Elite
Die Anhänger der Gülen-Bewegung

Es sprachen: Oliver Boysen und der Autor

Ton: Bettina Mikulla

Regie: Ralph Schäfer

Atmo 1: Lied von Konzert

Oton 1: Karakoyun

„Fethullah Gülen ist ein muslimischer Prediger, der in der Türkei vielleicht als erster auf die religiösen Minderheiten zugegangen ist.“

Oton 2: Ileri

„Ich möchte mit allem, was ich tue, Gottes Wohlgefallen gewinnen. Und als gläubiger Mensch ist es das Wichtigste, dass man einen Beitrag zum Frieden leistet.“

Oton 3: Ghadban

„Das politische Ziel ist es, den Islam als Religion als bestimmend und in den Vordergrund zu stellen, dass die Organisation der Gesellschaft und des Staats nach islamischen Prinzipien stattfinden soll.“

Oton 4: Kumru

„Leistung ist natürlich das oberste Ziel. Nicht jeder macht ein Abitur, der zu uns kommt. Aber jeder, der ein Abiturpotenzial hat, wird so weit gefördert, dass er auch das Abitur machen kann.“

Titelsprecherin:

Allahs neue Elite - Die Anhänger der Gülen-Bewegung

Eine Sendung von Jan Kuhlmann

Atmo 2: Musik Hava Nagila

Sprecher: Das Berliner Haus der Kulturen der Welt im vergangenen Winter. Auf der Bühne singt ein Chor das jüdische Volkslied „Hava Nagila“. Die Frauen und Männer sind ganz in Weiß gekleidet. Sie gehören zum „Chor der Zivilisationen“, einem ganz besonderen Ensemble aus der türkischen Stadt Antakya: Hier singen sunnitische Muslime, Aleviten, Christen und Juden zusammen. Am Ende erhebt sich das Publikum begeistert.

Atmo 3: Applaus

Sprecher: In der vordersten Reihe klatscht Tovia Ben Chorin, liberaler Rabbiner der Jüdischen Gemeinde zu Berlin. Der 76-jährige ist von dem Konzert so begeistert, dass er spontan auf die Bühne läuft und den Chorleiter umarmt.

Atmo 4: Musik Zugabe, frei und unter O-Ton bis zum nächsten Text

Oton 5: Ben Chorin

„Wenn ich mir vorstelle, ein jiddisches Lied auf Türkisch zu hören, und ich sitze hier in

Berlin und höre dieses Lied, natürlich wärmt das mein Herz. Oder das Hava Nagila sogar auf Hebräisch. Wir sehen, wie viel Kraft in der Musik da ist. Religion und Musik müssen zusammengehen. Und die können oft auch das Leiden versüßen wieder, und die Hoffnung nicht aufzugeben.“

Sprecher: Der Herr neben Tovia Ben Chorin hat ein kantiges Gesicht, sehr kurz geschnittenes dunkles Haar und trägt einen förmlichen dunklen Anzug. Ercan Karakoyun hat das Konzert auf die Beine gestellt. Der 32 Jahre alte Stadtsoziologe ist Vorsitzender des „Forums für Interkulturellen Dialog“, kurz FID - ein Berliner Verein von türkischstämmigen Muslimen.

Oton 6: Karakoyun

„Die Botschaft, die wir vermitteln wollen, ist Multireligiosität, die ist, dass die drei monotheistischen Religionen sehr gut miteinander können, dass sie eine Zukunft gemeinsam in Frieden wollen.“

Sprecher: So ist das Forum für Interkulturellen Dialog auch Gastgeber beim Berlin-Istanbul-Festival auf dem Potsdamer Platz - das soll gelebte Völkerfreundschaft sein. Ehrenvorsitzender des Vereins ist ein Mann namens Fethullah Gülen, ein türkischer Prediger, der nicht nur in seiner Heimat große Popularität besitzt. Millionen von Anhängern zählen weltweit zur Gülen-Bewegung. Auch Ercan Karakoyun und das FID:

Oton 7: Karakoyun

„Fethullah Gülen ist ein muslimischer Prediger, der in der Türkei vielleicht als erster auf die religiösen Minderheiten zugegangen ist, der sich dort für die Rechte der ethnischen und religiösen Minderheiten stark gemacht hat. Und genau dieser Ansatz, auf den Andersgläubigen zuzugehen, das ist ein Ansatz, der uns auch hier in Deutschland, in Berlin dazu motiviert hat, eine Institution zu gründen, die genau diesen Ansatz wählt, um einen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt zu leisten.“

Sprecher: Ercan Karakoyun, Sohn türkischer Einwanderer, ist in Dortmund aufgewachsen. Als junger Muslim in Deutschland habe er sich viele Fragen gestellt, erzählt er: Wie sollen Muslime mit Andersgläubigen umgehen? Sind Islam und Demokratie miteinander vereinbar?

Oton 8: Karakoyun

„Als ich dann auf ein Buch von Gülen gestoßen bin, habe ich bei ihm sehr plausible Antworten auf diese Fragen gefunden. Dass der Islam sehr wohl mit der Demokratie vereinbar ist. Dass man in einen Dialog mit den Menschen treten muss, mit denen man zusammenlebt, egal, welche Religion sie haben. Und ich habe es als jemand, der in diesem Land groß geworden ist, als sehr wertvoll betrachtet, wie er vor allem zu Andersgläubigen steht.“

Sprecher: Fethullah Gülen will den Islam und die Moderne miteinander versöhnen. Seine zentrale Botschaft lautet: Baut keine Moscheen, sondern Schulen. Weltweit betreiben Anhänger des Predigers Bildungseinrichtungen, auch in Deutschland. Zur Gülen-Bewegung zählen zudem Fernsehsender, Zeitungen und andere Medien. Auch zahlreiche Unternehmer berufen sich auf den Prediger. Die Anhänger sind über lose Netzwerke miteinander verbunden - Netzwerke, die für Außenstehende schwer zu greifen sind. Diese Verbindungen machen die Bewegung für viele verdächtig. Toleranz und Dialogbereitschaft seien nur eine Fassade, sagen Kritiker wie Ralph Ghadban, Islamwissenschaftler aus Berlin.

Oton 9: Ghadban

„Das politische Ziel ist es, den Islam als Religion als bestimmend und in den Vordergrund zu stellen, dass die Organisation der Gesellschaft und des Staats nach islamischen Prinzipien stattfinden soll. Sie gehen von dem traditionellen Islam aus, der angeblich zwischen Staat und Religion nicht unterscheidet, und betrachten diese Dimension als Teil ihres Glaubens und erwarten, dass man im Namen der Religionsfreiheit diese Komponente respektiert.“

Sprecher: Die Gülen-Anhänger hätten vor allem ein Ziel, sagt Ghadban: den Staat, in dem sie leben, zu islamisieren.

Oton 10: Ghadban

„Der islamische Staat, den sie anstreben, steht nicht formal im Widerspruch zur Demokratie. Das heißt, durch Demokratie kommt man an die Macht, aber die Verfassung wird geändert, dass sie der Scharia genüge tut.“

Sprecher: Die Gülen-Bewegung habe den Staat unterwandert, lautet auch der massivste Vorwurf in der Türkei. Dort ist der Einfluss des 72 Jahre alten Fethullah Gülen immens. Wahre Verschwörungsmythen ranken sich um den Prediger und seine Anhänger. Gülen selbst lebt seit einigen Jahren in Pennsylvania in den USA - er verließ die Türkei vor einigen Jahren, als ihm ein Prozess drohte. Er hatte seine Anhänger angeblich dazu aufgerufen, die Kontrolle im Staat zu übernehmen. Alle Ermittlungen wurden jedoch eingestellt. Was ist das Gülen-Netzwerk wirklich? Eine religiöse, aber liberale Bewegung der Moderne? Oder ein islamistischer Wolf im freundlichen Schafspelz? Der Osnabrücker Professor Bülent Ucar hält die meisten Vorwürfe gegen die Gülen-Bewegung für übertrieben. Ucar lehrt in Niedersachsen Islamische Theologie und ist Teilnehmer der Islamkonferenz.

Oton 11: Ucar

„Fethullah Gülen ist kein liberaler Modernist oder jemand, der sich als Reformisten in der Moderne bezeichnen würde, sondern sein Verständnis von Religion ist sehr wohl durch die Tradition geprägt. Wenn man sich die konkreten Handlungen wiederum anschaut, die Praktiken der letzten 40 Jahre, dann ist es eindeutig so, dass er und seine Bewegung für den Dialog eintreten, dass sie eine Versöhnung mit der Demokratie, den Menschenrechten einfordern (...)“

Sprecher: Mit Islamisten und religiösen Extremisten möchte Ucar die Bewegung nicht gleichsetzen. Auch der deutsche Verfassungsschutz - sonst bei jeder Art von Islamismus alarmiert - sieht keinen Grund, die Gülen-Bewegung zu beobachten. Der unterschwellige Verdacht gegen Gülen-Anhänger bleibt dennoch bestehen, wo immer sie auftreten.

Atmo 5: Autoverkehr Petriplatz

Sprecher: Der Petriplatz, ein verwaister Parkplatz an der mehrspurigen Gertraudenstraße: Hier, in Berlins Mitte, stand einst die neogotische Petrikirche, die 1964 von der DDR-Führung abgerissen wurde. Auf den Fundamenten der alten Kirche soll nun etwas Neues entstehen: ein Bet- und Lehrhaus, das Christen, Juden und Muslime gemeinsam nutzen wollen. 2017 soll das Gebäude fertig sein.

Atmo 6: Glockenläuten

Sprecher: Die Idee ist in der evangelischen Kirchengemeinde St. Petri-St. Marien entstanden. In der nahegelegenen Parochialkirche steht ein Modell des künftigen Bet- und Lehrhauses. Hier treffen sich auch die Projektbeteiligten. Sie kommen aus der evangelischen Kirche, der jüdischen Gemeinde, dem Abraham Geiger Kolleg - und dem Forum für interkulturellen Dialog.

Atmo 6: Glockenläuten läuft weiter

Sprecher: Kirchenreferent Roland Stolte und die Gemeinde St. Petri-St. Marien mussten lange suchen, bevor sie einen muslimischen Partner für ihre kühnen Pläne fanden. Sie haben sich mit den Vorwürfen gegen die Gülen-Bewegung auseinandergesetzt. Bis heute verfolgen sie aufmerksam die Debatte um den Prediger und seine Anhänger. Der Theologe Stolte verbringt viel Zeit mit den FID-Vertretern. Auch er hält die Bewegung für theologisch konservativ.

Oton 12: Stolte

Alles andere, dass da extremistische Bestrebungen bestünden oder unter einem

Bildungsmantel eine Islamisierung betrieben würde, das können wir aus den Erfahrungen, die wir gemacht haben, das können wir nicht bestätigen. Das ist ein schönes, freundliches, verlässliches und auch verbindliches Miteinander im Moment. Und ich hoffe, dass das so bleibt. Aber ich habe im Moment keinen Grund, was anderes anzunehmen.“

Sprecher: Die Jüdische Gemeinde wird im Vorstand des Bet- und Lehrhauses von Rabbiner Tovia Ben Chorin vertreten. Auch er hat keine Vorbehalte gegen die muslimischen Partner. Seine Eltern flohen einst vor den Nazis nach Palästina. Als israelischer Soldat hat er in drei Kriegen gekämpft. Seine Lehre daraus: Konflikte lassen sich nur über Dialog lösen.

Oton 13: Chorin

„Natürlich, Leute, die so tief im Dialog sind, werden dann auch immer kritisiert. Am besten ist es, sich zurückzusetzen, die Arbeit von anderen machen zu lassen, und dann kommt man nicht sehr weit. Ich glaube, wir müssen erkennen, dass alle Menschen, die im Dialog stehen, irgendwo naiv sind. Und wenn das eine Sünde ist, dann bin ich bereit, sie zu tragen.“

Sprecher: Das FID betritt mit dem Bet- und Lehrhaus Neuland - erstmals beteiligt es sich an einem religiösen Projekt. Für Ercan Karakoyun steht das im Einklang mit den Zielen des Forums.

Oton 14: Karakoyun

„Weil dort nicht der Moscheebetrieb oder die eigenen Religion im Vordergrund steht, sondern weil dort der Dialog und die Diskussion zwischen den Religionen, das Zusammenkommen, der gemeinsame Austausch im Vordergrund steht.“

Sprecher: Der FID-Vorsitzende begeistert sich auch deshalb für das Projekt, weil das Bet- und Lehrhaus zugleich ein Ort der Bildung sein soll. Geplant ist unter anderem eine große Bibliothek. Zu lernen und nach Wissen zu streben ist die wichtigste Aufgabe im Leben - so lautet einer von Fethullah Gülens Leitsätzen, den Anhänger des Predigers auch andernorts in Berlin umsetzen wollen.

Atmo 7: Schulläuten, Atmo 8: Schulflur

Sprecher: Kleine Pause in einem Spandauer Gymnasium. Auf dem Flur toben die Schüler herum. Es geht vergleichsweise ruhig und gesittet zu. Manche der Mädchen haben ein Kopftuch umgebunden, andere tragen das Haar offen. Deutsch und Türkisch ist zu hören. Die Privatschule des Vereins Tüdesb ist in einer ehemaligen britischen Kaserne untergebracht. Jeder Stock der Schule ist einem Fach gewidmet: Im

Erdgeschoss und in der ersten Etage liegen die Deutsch- und die Englisch-Straße. Irfan Kumru, Vorsitzender des Vereins, ist in die zweite Etage hochgelaufen.

Oton 15: Kumru

„Jetzt sind wir in der Mathe-Straße. Wir sehen hier überall Aufhänge 'Ich mag Mathematik'. Wir sehen hier Hausarbeiten. Wir sehen hier die Pi-Zahl dargestellt, die Eulersche E-Zahl dargestellt. Es kommt hier sehr stark auf die einzelnen Motivationen der Lehrkräfte an, was sie hier in dem Gang zeigen möchten, um die Schüler zu motivieren.“

Sprecher: Motivation - dieses Wort benutzt der 39 Jahre alte Deutsch-Türke sehr oft. Auch der Verein Tüdesb geht auf Fethullah Gülen zurück. Rund 400 Kinder und Jugendliche besuchen das Gymnasium oder die Sekundarschule im selben Gebäude. Der Verein betreibt in Berlin zudem eine Grundschule, vier Kitas und mehrere Nachhilfezentren. In anderen deutschen Städten entstehen ähnliche Einrichtungen. Das Schulgeld richtet sich nach dem Einkommen der Eltern: Manche müssen im Jahr bis zu 4000 Euro pro Kind bezahlen. Dafür haben sie hohe Erwartungen, sagt Irfan Kumru.

Oton 16: Kumru

„Leistung ist natürlich das oberste Ziel. Wir versuchen sehr viel, mit Motivation zu arbeiten. Das Primäre Ziel ist natürlich, aus diesen Schülern das Meistmögliche für den Schüler selber rauszuholen. Nicht jeder macht ein Abitur, der zu uns kommt. Aber jeder, der ein Abiturpotenzial hat, wird so weit gefördert, dass er auch das Abitur machen kann.“

Sprecher: Die Schule macht nach außen hin einen tadellosen Eindruck: Flure, Klassenräume und Toiletten sind sehr sauber. Die allermeisten Schüler stammen aus türkischen Familien und sind Muslime. Von Religion ist aber in der Schule nichts zu sehen. Nicht einmal Religionsunterricht gibt es in Spandau, sondern - wie an den staatlichen Schulen in Berlin - Ethik-Unterricht. Hier zeigen sich die zwei Gesichter der Gülen-Bewegung: Die Anhänger sehen sich vom Islam und dem Prediger inspiriert - nach außen hin aber geben sie das kaum zu erkennen. Nur wer genauer hinschaut, sieht die Quelle ihres Antriebs. Der Ethnologe Wolfgang Kaschuba von der Berliner Humboldt-Universität vergleicht die Gülen-Bewegung mit den Calvinisten. Beide Strömungen brächten zusammen, was vorher getrennt gewesen sei: eine religiöse Grundüberzeugung mit bürgerlichem Streben nach Aufstieg. Die Gülenbewegung entpuppt sich so vor allem als eine soziale Aufstiegsbewegung. Hier wächst unter

Zuwanderern eine neue mittelständische Bildungselite - mit einem extrem hohen Leistungsethos, wie auch Kaschuba findet:

Oton 17: Kaschuba

„Man ist viel eher erinnert fast an Elite-Gymnasien, bei denen eben ganz stark Leistungsdenken, Leistungsbereitschaft gefördert und gefordert wird. Religiöse Debatten spielen eigentlich gar keine Rolle.“

Sprecher: Irfan Kumru ist ein gutes Beispiel für sozialen Aufstieg. Aufgewachsen ist der Sohn eines türkischen Hilfsarbeiters in einem Arbeiterviertel Mannheims. Er schaffte am Berufskolleg die Fachhochschulreife und studierte Informatik. Jetzt leitet Kumru einen Verein mit einem Umsatz von rund fünf Millionen Euro im Jahr. Er selbst ist bescheiden geblieben. Ins Büro fährt er morgens mit dem Bus. Von Schülern und Mitarbeitern verlangt die Schule ein puritanisches Verhalten. Es sollen Vorbilder geschaffen werden, sagt Irfan Kumru.

Oton 18: Kumru

„Wenn man sieht, dass Menschen aus der gleichen Position heraus bestimmte Sachen geschafft haben, heißt das eigentlich, dass das jedem gelingen kann. Deshalb spielen bei uns Vorbilder seitens der Lehrkräfte, sei es die Schulleitung, seien es die Mitarbeiter eine sehr große Rolle. Wir legen auch darauf Wert, dass diese Personen zum Beispiel nicht rauchen in Gegenwart der Kinder, kein Alkohol trinken in Gegenwart der Kinder. Das sehen wir immer im Bereich der Motivation zur besseren Leistung.“

Atmo 9: Bauarbeiten vor der Schule

Sprecher : Vor der Schule sind Bauarbeiten im Gange. Das Gymnasium in Spandau soll erst der Anfang sein. Tüdesb hat das gesamte ehemalige Kasernengelände gekauft - eine Fläche so groß wie zehn Fußballfelder. Den Kaufpreis wollen weder Kumru noch der Verkäufer, die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben, verraten. In einem ersten Schritt sollen Gymnasium, Sekundarschule und der Kindergarten nebenan vergrößert werden. Auch eine Sanierung der Turnhalle ist geplant. Rund 1,5 Millionen Euro will Tüdesb dafür investieren, finanziert über Bankkredite - und über Spenden von Gülen-nahen Unternehmern. Später sollen in Spandau noch eine Grundschule und eine Fachoberschule hinzukommen. Zu dem Gelände gehört auch ein ehemaliges Hotel. Hier soll eines Tages ein Wohnheim für Schüler und Studenten entstehen. Für Kumru ist sogar der Bau einer Universität keine Utopie.

Oton 19: Kumru

„Träume muss man immer haben. Aber zu erwarten, dass wir nächstes Jahr, übernächstes Jahr eine Universität eröffnen, wäre schon sehr überspitzt.“

Sprecher: Von der Wiege bis zum Diplom könnten dann Kinder auf dem „Bildungs-Campus“ von Tüdesb ihre Ausbildung erhalten - große Ziele im Namen Fethullah Gülens. Vor Ort haben die Millionen-Pläne jedoch Unsicherheit ausgelöst - etwa bei der Piratenpartei. Die Fraktion im Spandauer Bezirksparlament stellt sich die Frage: Was ist von den Gülen-Anhängern zu halten? Es sei schwer, ausgewogene Informationen zu der Bewegung zu bekommen, sagt der Pirat Dennis Werbelow:

Oton 20: Werbelow

„Auf der einen Seite hast du die, die extrem positiv davon sprechen. Und dann hast du nur die, die komplett dagegen sind. Du hast aber niemanden, der sagt, er wäre da irgendwo dazwischen. Das fällt mir halt extrem auf, dass es da kein Mittelmaß gibt. Und das finde ich schon sehr, sehr merkwürdig.“

Sprecher: Irritiert sind die Piraten auch durch theologische Positionen Fethullah Gülens, etwa zum Thema Abfall vom Islam. Dazu äußerte sich der Prediger wie folgt:

Zitator: „Die Hoffnung ist, durch Appelle, Gebete, Überzeugungsarbeit und alle anderen legitimen Mittel zu verhindern, dass solch ein Verbrechen öffentlich und ein Angriff auf die Gesellschaft wird. Diejenigen, die darauf bestehen, auf diesem Pfad zu gehen, müssen aufgefordert werden, davon abzurücken und Buße zu tun. Wenn sie diese Gelegenheit ablehnen, dann ist die Todesstrafe fällig.“

Sprecher: Todesstrafe für Glaubensabfall - ein krasser Widerspruch zum liberalen Rechtsstaat der Bundesrepublik. Das Zitat stammt aus einem Buch Gülens, das 1982 in der Türkei veröffentlicht wurde. Gülen-Anhänger stellten den Text jedoch noch vor einigen Jahren auf Englisch und Französisch ins Internet. Der Prediger gibt hier eine traditionelle Ansicht des islamischen Rechts zum Glaubensabfall wieder. Explizit widerrufen oder geändert hat er diese Position nicht. Trotz aller modernen Ansätze fänden sich in Gülens Lehre noch immer Restbestände eines sehr traditionellen Verständnisses des Islam, sagt der Bülent Ucar von der Universität Osnabrück.

Oton 21: Ucar

„Fethullah Gülen ist kein Theoretiker, Fethullah Gülen ist keiner, der wissenschaftliche Dispute ausformuliert, Bücher schreibt in diesem Rahmen, sondern die meisten seiner

Werke sind verschriftlichte Fassungen seiner Predigten. Und dass es in dieser Konstellation gewissen Ungereimtheiten in seinen Gedankenzügen gibt, ist vor diesem Hintergrund zu sehen (...)"

Sprecher: Hier zeigt sich ein wesentlicher Zug der Gülen-Bewegung: Sie ist sehr heterogen. Viele Gülen-Anhänger haben ein sehr konservatives Islam-Verständnis. Zugleich gibt es jedoch Anhänger, die sich glaubhaft von diesen Positionen distanzieren. Das Forum für Interkulturellen Dialog in Berlin verweist beim Thema Apostasie auf einen Text des Theologen Ahmet Kurucan, einem der wichtigsten Schüler Gülens:

Zitator

„(Es) ist festzuhalten, dass die individuelle Freiheit, sich für eine Religion zu entscheiden, (...) Bestand hat, und bei der überwiegenden Mehrheit der Gelehrten findet man auch keine diesem widersprechende Haltung. (...) Deswegen kann gesagt werden, dass die Abkehr vom Islam juristisch nicht als Straftat gesehen werden kann.“

Atmo 10: Essen wird serviert

Sprecher: Berlin-Reinickendorf an einem Sonntagabend im April. Der Journalist Süleyman Bağ, Chefredakteur der Internetseite Deutsch-Türkisches Journal, hat Kollegen zu sich nach Hause eingeladen. Er serviert Auberginenauflauf, Salat und Brot, dazu Wasser und Tee. Einmal in der Woche trifft sich die Gruppe in Bağs Wohnzimmer, um über religiöse Themen zu sprechen. Sohbets nennen sich solche Runden - eine Tradition, die Gülen-Anhänger aus der Türkei mit nach Deutschland gebracht haben. An diesem Abend geht es um das Thema Aufrichtigkeit. Bağ organisiert immer wieder eigene Sohbets:

Oton 22: Bağ

„Für mich ist es eine Möglichkeit, dass ich mich aus dem beruflichen Alltag ausklinken kann. Dass ich mit Menschen einmal die Woche zusammenkomme und mich mit ihnen über ein für mich interessantes Thema austauschen kann. Und neben diesem auch über den Alltag mit den Menschen reden kann. Es ist eine Form, wo ich mich in einem sozialen Umfeld betätige und dadurch auch eine individuelle Erfüllung erfahre.“

Sprecher: Kritiker dagegen sehen in solchen Runden eine Form der Islamisierung und Indoktrination. Wie die Sohbets stehen auch die so genannten „Licht-Häuser“ der Gülen-Bewegung in der Kritik - das sind Studenten-WGs, in denen Gülen-Anhänger

zusammenleben. Immer wieder tauchen in den Medien Berichte auf, dass in den Wohngemeinschaften streng islamische Regeln herrschen. Die Bewohner scheuen das Licht der Öffentlichkeit - Interviews sind deshalb nicht möglich. Doch Süleyman Bağ weist die Vorwürfe zurück. Auch Sohbeten hätten nichts mit Indoktrination zu tun. Trotzdem verbindet er mit den Runden ein Ziel - die Gäste mit den Lehren Gülens und anderer islamischer Vordenker vertraut zu machen.

Oton 23: Bağ

„Weil ich die Art und Weise, wie Gülen auf bestimmte Sachen Antworten findet, interessant finde, für mich überzeugend finde und diese eigene Überzeugung über die Sohbet-Gruppen an die Menschen näher bringe. Es ist ein ideeller Austausch durch einen Diskurs, durch die man natürlich auch einen Zugang zur Hizmet bekommt.“

Sprecher: Der Journalist möchte jedoch nicht auf die Person Gülen reduziert werden. Für ihn seien auch andere muslimische Denker wichtig, sagt er. Bağs Engagement für seinen Glauben ist wie bei vielen Gülen-Anhängern groß. „Hizmet“ heißt auf Türkisch der Dienst an der Gemeinschaft - weshalb Gülen-Anhänger sich selbst „Hizmet-Bewegung“ nennen. Sich im Namen Gottes für andere einzusetzen steht im Zentrum ihres Lebens. Sie sind auch angehalten, einen Teil ihres Einkommens zu spenden - selbst wenn sie wenig besitzen. Der Religion zu dienen, sei ein Gebot des Islam, sagt Bülent Ucar.

Oton 24: Ucar

„Da diese Menschen im Regelfall in der Tat religiöse Menschen sind, praktizierende Muslime sind, sind sie dort auch konsequent. Diese Aufopferungsbereitschaft ist keine Besonderheit allein der Hizmet-Bewegung, aber die Hizmet-Bewegung hat hier eben halt eine besonders exponierte Stellung, weshalb sie auch große Aufmerksamkeit auf sich zieht.“

Sprecher: Sich im Namen des Glaubens zu engagieren - das hat auch die türkischstämmige Muslimin Berrin Ileri zu ihrem Lebensinhalt gemacht. Die Karriere der 40-Jährigen ist ungewöhnlich für eine Tochter von Einwanderern. Ihre Eltern kamen einst als Arbeiter mit geringer Schulbildung nach Deutschland - und hielten ihre Kinder an zu lernen. Ileri schaffte das Abitur und studierte an der TU Berlin Informatik. Heute arbeitet die verheiratete Frau als IT-Ingenieurin. Schon als Studentin stellte sie sich die Frage, wie ihr Studium und ihr Glauben zusammenpassen - und fand bei Gülen eine Antwort.

Oton 25: Ileri

„Ich wusste, Wissenschaft und Religion stehen nicht im Widerspruch. Aber ich konnte das nicht mit Quellen beweisen oder sagen, ja aber das ist so oder so. Und dann habe ich mich einfach auf die Suche gemacht. So fing es an. Ich habe dann angefangen seine Bücher zu lesen. Ich habe gesagt: Genau das ist es, was ich suche. Es ist wirklich die Brücke zwischen Herz und Verstand, dass das Einheit ist, dass das zusammengehört und nicht das eine oder das andere im Vordergrund ist.“

Sprecher: 1

Vor zehn Jahre entschied sich Berrin Ileri für das Kopftuch - nach einem längeren Prozess und aus freien Stücken. Mit dem Kopftuch setze sie ein Gebot Gottes um, sagt sie. Schon als junges Mädchen war der Glauben für sie wichtig. Als Jugendliche begann sie mit dem Fasten.

Oton 26: Ileri

„Und ich habe mir das Ziel genommen, dass ich irgendwann auch ein Kopftuch tragen möchte. Aber ich wollte, dass das wirklich aus dem Herzen kommt, wie beim Fasten, wie es beim Beten und wie es bei den anderen Sachen war. Und ich habe auf diesen Zeitpunkt gewartet. Und dieser Zeitpunkt war dann anscheinend erst, als ich 30 war.“

Sprecher: Ileri ist seit einiger Zeit Vize-Vorsitzende des Forums für Interkulturellen Dialog. Als Frau habe sie bei Gülen nie das Gefühl gehabt, weniger Rechte zu besitzen als Männer.

Oton 27: Ileri

„Er sagt ja, Frau und Mann sind gleichwertig. Er sagt, die Frau kann alle Ämter besetzen, kann Richterin werden, kann Staatsoberhaupt werden, kann arbeiten. Man muss unterscheiden: Was praktizieren Muslime? Und was sagt die Lehre? Und der Islam selber hat noch nie ein Frauenproblem gehabt. Aber man darf natürlich nicht vergessen: Es gibt Muslime, die ein Frauenproblem haben. Wahrscheinlich auch nicht wenige, sage ich mal. Und gerade da finde ich eigentlich die Lehre von Fethullah Gülen sehr wichtig, weil er gerade als Mann mit seinen Aussagen einen Beitrag dazu leistet, dass sich das so genannte Frauenproblem langsam auflöst, dass er das Frauenbild in den Köpfen von muslimischen Männern ändert.“

Sprecher: Und noch etwas hat sie von Gülen gelernt, sagt Berrin Ileri: dass der Glauben kein Hobby ist, das nebenbei läuft - sondern dass er eine Lebensform ist.

Oton 28: Ileri

„Ich möchte mit allem, was ich tue, Gottes Wohlgefallen gewinnen. Es ist schön zu wissen, dass man jede Minute, jede Sekunde, egal, was man tut, auch wirklich für Gottes Wohlgefallen tun kann. Es ist einfach dein Leben. Und als gläubiger Mensch ist es das Wichtigste, dass man einen Beitrag zum Frieden leistet.“

Musik: Lied von Konzert „Allahu Allah“**Titelsprecherin:**

Allahs neue Elite: Die Anhänger der Gülen-Bewegung.

Sie hörten eine Sendung von Jan Kuhlmann.

Es sprachen: Oliver Boysen und der Autor

Ton: Bettina Mikulla

Redaktion: Anne Winter

Regie: Ralph Schäfer

Das Manuskript zur Sendung können Sie telefonisch bei unserer Serviceredaktion bestellen, aus Berlin oder Potsdam unter 97993 - 2171 oder per e-mail religion@rbb-online.de. Und zum Nachhören oder Lesen finden Sie die Sendung auch im Internet unter Kulturradio.de